

Gnade sei mit euch und Frieden von Gott unserm Vater und dem Herrn Christus Jesus. Amen.

Predigttext Rogate, 5.5.2024 (Konfirmation):

2. Mose 32,7-14: Das Gebet des Mose für sein schuldig gewordenes Volk

Wir beten: Herr, segne dein Wort an uns allen. Amen.

Liebe Gemeinde!

Um ein feierliches Versprechen geht es heute, - und darum, dass es nicht lange gehalten hat, dieses Versprechen: „Alle Worte, die der HERR gesagt hat, wollen wir tun.“<sup>1</sup> Das war das Versprechen, das das Volk am Sinai Gott gegeben hatte, das war ihr Teil der Abmachung, des Bundes, den Gott dort mit ihnen schloss: „Mose nahm das Buch des Bundes und las es | vor den Ohren des Volks. Und sie sprachen: Alles, was der HERR gesagt hat, wollen wir tun und darauf hören. Da nahm Mose das Blut und besprengte das Volk damit und sprach: Seht, das ist das Blut des Bundes, den der HERR mit euch geschlossen hat aufgrund aller dieser Worte.“

---

<sup>1</sup> 2. Mose 24,3, vgl. auch 2. Mose 19,4ff: Ihr habt gesehen, was ich an den Ägyptern getan habe und wie ich euch getragen habe auf Adlerflügeln und euch zu mir gebracht. Werdet ihr nun meiner Stimme gehorchen und meinen Bund halten, so sollt ihr mein Eigentum sein vor allen Völkern; denn die ganze Erde ist mein. Und ihr sollt mir ein Königreich von Priestern und ein heiliges Volk sein. Das sind die Worte, die du den Israeliten sagen sollst. Mose kam und berief die Ältesten des Volks und legte ihnen alle diese Worte vor, die ihm der HERR geboten hatte. Und alles Volk antwortete einmütig und sprach: Alles, was der HERR geredet hat, wollen wir tun. Und Mose sagte die Worte des Volks dem HERRN wieder.

Aber dann war Mose auf den Berg gestiegen, wo er die Gesetzestafeln empfangen sollte, - und kam und kam nicht wieder. Und sie wurden unruhig, und ungeduldig, - und sie setzten Aaron unter Druck: „Auf, mache uns Götter, die vor uns hergehen! Denn wir wissen nicht, was diesem Mann Mose widerfahren ist, der uns aus Ägyptenland geführt hat.“ Sie wollten einen *sichtbaren* und einen potenten Gott, am besten gleich mehrere, so wie die anderen Völker mit ihren Götterbildern, von denen sie Schutz und Segen erhofften.

Aaron wusste sich offenbar nicht anders zu helfen, als ihrem Drängen nachzugeben. Und machte ihnen aus ihrem Schmuck ein goldenes Kalb, - zu einem richtigen Stier, der nur so vor Kraft strotzt, hat es offenbar nicht ganz gereicht. „Und sie sprachen: Das sind deine Götter, Israel, die dich aus Ägyptenland geführt haben!“ Und da war ihr feierliches Versprechen schon hinfällig, da war der Bund – kaum geschlossen, auch schon zerbrochen.

„Was heißt es: einen Gott haben?“ - fragt Martin Luther in der Erklärung zum 1. Gebot im Großen Katechismus. Und antwortet (ich gebe es in meinen Worten wieder): „Einen Gott nennt man das, wovon man alles Gute erhofft, und bei dem man in aller Not Hilfe und Rettung sucht. ... Wor-

an du also dein Herz hängst und worauf du dich verlässt, das ist eigentlich dein Gott. Darum mahnt uns Gott: Was dir an Gutem fehlt, das erhoffe von mir und suche es bei mir; und wenn du Unglück und Not erleidest, halte dich an mich. ICH, ICH will dir genug geben und dir aus aller Not helfen. Lass nur dein Herz an keinem ändern hängen und Ruhe finden.“

Genau dazu dient hier aber das „Goldene Kalb“, - und darum ist es der Super-Gau für den Bund Gottes mit seinem Volk.

Und nun? Die Geschichte erzählt von einem zornigen, vor allem aber von einem enttäuschten Gott. „Der HERR sprach zu Mose: Geh, steig hinab; denn dein Volk, das du aus Ägyptenland geführt hast, hat schändlich gehandelt. Sie sind schnell von dem Wege gewichen, den ich ihnen geboten habe. Sie haben sich ein gegossenes Kalb gemacht und haben's angebetet und ihm geopfert und gesagt: Dies sind deine Götter, Israel, die dich aus Ägyptenland geführt haben. Es ist ein halsstarriges Volk. Und nun lass mich, dass mein Zorn über sie entbrenne und sie verzehre; dafür will ich dich zum großen Volk machen.“

In gewisser Weise verständlich: Wenn Gott ein leidenschaftlich Liebender ist, der von seiner Geliebten so schamlos betrogen wurde. Andererseits erkennen wir den „lieben Gott“, von dem wir so gerne reden, hier kaum mehr wieder! Kein Gedanke mehr an den gerade eben erst geschlossenen Bund. Nicht „*mein* geliebtes Volk“, - sondern: „*dein* Volk“ - ein halsstarriges Volk, mit dem Gott nichts mehr zu tun haben will, - ja, „fertigmachen“ will er es, - und mit Mose neu anfangen.

Wir haben in den letzten Wochen öfter über eure Konfirmation gesprochen. Was das eigentlich ist: der Tag, an dem euch einerseits Gottes Segen und Geleit ganz persönlich auf den Kopf zugesprochen wird. Aber auch der Tag, an dem andererseits *ihr* Gott ein Versprechen gebt. Und dass das für euch ein großer, ein wichtiger Tag ist, weil ihr von nun an ein großes Stück mehr Verantwortung für euer Leben übernehmt.

Ich hab euch auch davon erzählt, dass das für viele Pfarrer ein schwieriger Tag ist. Weil er nicht nur *der Abschluss* eines langen, gemeinsamen Weges ist, den man miteinander feiern darf, - sondern oft auch *das Ende*, zumindest vorerst. Schwierig, weil ihr ein Versprechen ablegen sollt, dessen Tragweite ihr eigentlich gar nicht er-

messen könnt, - und das dann eben auch oft ganz schnell vergessen wird, jedenfalls ist das die Erfahrung vieler Jahre und Jahrgänge.

Aber jetzt ist nicht die Zeit, darüber zu jammern. Unser Predigttext lässt vielmehr fragen: Wie gehen denn Gott und Mose mit dieser Enttäuschung um? Mose könnte ja nun sagen: „Weißt du was, ich seh das genauso wie du. Was hab ich nicht alles auf mich genommen, um sie aus der Sklaverei in die Freiheit zu führen?! Ich hab mein Leben für sie riskiert. Und was hat's mir gebracht? Ärger und Streit und Gemecker von morgens bis abends, Tag für Tag. Du hast recht: Mit diesen Leuten ist kein Staat zu machen! Aber halte *mir* das bitte nicht vor: Ich hab mir diesen Job und diese Leute nicht ausgesucht, das war von Anfang an DEINE Idee. Und jetzt reichs mir, ich hab die Nase gestrichen voll: Ich kündige!“

Aber Mose reagiert ganz anders: Ihm wird ganz bestimmt nicht gefallen haben, was sie getan haben. Er wird sich bestimmt gewünscht haben, dass sie ernsthafter und verlässlicher zu ihrem gegebenen Versprechen stehen. Aber er verurteilt sie nicht, und er lässt sie nicht fallen und gibt sie nicht auf. Sondern: Er fällt Gott in den Arm. Er versucht, ihn umzustimmen, ihn gnädig zu stimmen: „Kehre

dich ab von deinem glühenden Zorn und lass dich des Unheils gereuen, das du über *dein Volk* bringen willst. Denk doch daran, dass sie *dein Volk* sind“: Die Menschen, die du liebst, und die du deshalb unbedingt befreien wolltest aus der Knechtschaft.

Und noch ein anderes Argument hält Mose Gott vor, nämlich den Bund, den er vor langer Zeit mit Abraham geschlossen hatte: „Gedenke an deine Knechte Abraham, Isaak und Israel, denen du bei dir selbst geschworen und verheißen hast: Ich will eure Nachkommen mehren wie die Sterne am Himmel, und dies ganze Land, das ich verheißen habe, will ich euren Nachkommen geben, und sie sollen es besitzen für ewig.“

Das ist – finde ich – wichtig auch für euch und uns, für heute und für euren weiteren Lebensweg: Dass da Leute hinter euch stehen, Menschen, die euch lieben und für euch eintreten. Familie und Freunde, eure Paten, auch die Gemeinde. Menschen, die euren Lebensweg begleiten. Die vielleicht nicht immer alles gut finden, was ihr macht. Aber die euch nicht fallen lassen, sondern euch mit Rat und Tat zur Seite stehen, und: mit ihrem Gebet für euch. Das geschieht z.B. jetzt gleich in diesem Gottesdienst: „Dass der Weg euch glückt, ihr das Ziel erreicht,

dazu segne euch Gott“, werden wir gleich singen. Das ist unser Gebet, das euren Weg begleiten soll - und wird.

Auch wenn wir heute nicht wissen, wie eure Wege verlaufen werden, vielleicht ganz anders, als wir es uns wünschen, - der Weg zurück, die Tür zu unserem – und vor allem: die Tür zu Gottes Herzen steht euch immer offen.

Denn so wie mit Abraham – und dem Volk damals am Sinai hat Gott einen Bund mit euch geschlossen, - in eurer Taufe. Und der gilt. Und bleibt fest bestehn. Euer Leben lang.

Am Ende heißt es: „Da gereute den HERRN das Unheil, das er seinem Volk angedroht hatte.“ Das ist ein wichtiger Hinweis für uns alle, gerade an diesem Sonntag „Rogate“: Unsere Gebete sind nicht nutzlos. Gott hört auf uns, - so wie hier auf Mose, - und findet den Weg zurück vom Zorn zur Gnade. Am Ende stehen nicht Zorn und Ablehnung, - sondern die Freude der Engel, über jeden einzelnen, der den Weg zurück zum himmlischen Vater findet.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.